

**Dr. Christian Alt**

**Lebenssituation von Kindern - was Armut wirklich verändert  
Oder: Arme Kinder – eine Lebenswelt mit vielen Lücken**

Vortrag auf der Jubiläumsveranstaltung des Diözesanverbandes Regensburg  
am 25.4.2009  
in Regensburg

## **Theoretische Vorüberlegungen**

In den letzten zehn bis zwanzig Jahren hat sich eine Betrachtungsweise etabliert, die mit Armut eine spezifische und mehrdimensional zu erfassende Lebenslage beschreibt. Diese ist – so die gängige Meinung - im Kontext der unmittelbaren Umweltbedingungen zu betrachten. Dabei wird sich Armut stets auf die konkrete Unterausstattung mit spezifischen Ressourcen beziehen. Als Beispiel dafür sei auf den Terminus der ökonomischen Deprivation verwiesen, aber auch auf die Begriffe der Bildungsarmut, der Beziehungsarmut oder der Reizarmut. Damit kann Armut ganz allgemein als eine spezifische Lebenslage, als eine komplexe Mischform von ökonomischer, kultureller und sozialer Armut aufgefasst werden. Dennoch wird man daran festhalten müssen, dass im Kern einer so differenzierten Betrachtung von Armut immer zunächst der Mangel an ökonomischen Ressourcen steht. Ohne diesen zentralen Bezug auf den ökonomischen Mangel wird der Begriff der Armut schnell konturlos und es besteht die Gefahr, dass als Ursache angesehen wird, was sich in der individuellen Biografie als Folge einstellt.

Dies gilt umso mehr, wenn man versucht, die Auswirkungen eines Aufwachsens in Armut auf die Entwicklung von Kindern zu erfassen. Kinder entwickeln erst ihr zukünftiges kulturelles und soziales Kapital und sind dabei in ökonomischer Hinsicht ein Teil des elterlichen Haushaltes, also von der ökonomischen Lage der Eltern abhängig und geraten daher leicht in die Gefahr der sozialen Ausgrenzung durch Armut (Beisenherz 2002). Fragt man danach, welchen Einfluss Armut auf die Entwicklung der Kinder hat; so macht es Sinn, zunächst von der ökonomischen Lage des Haushalts auszugehen. Erst dann sollte man danach fragen, welche Auswirkungen etwa Bildungsarmut des Haushalts oder fehlendes Sozialkapital unabhängig von der ökonomischen Armut auf die Entwicklung des Kindes hat. Bisher standen bei diesen Untersuchungen stets die Lebensumstände der Kinder im Vordergrund, nicht aber die Frage, wie sich die Kinder selbst entwickeln oder schon entwickelt haben.

Dieses Lebenslagenkonzept reflektiert darauf, dass durch eine Kombination von sehr unterschiedlichen sozioökonomischen Bedingungen sich für ein Individuum wie für die gesamte Familie ein möglicherweise lebensphasentypischer Standard entwickelt, der typische Armutskonstellationen, aber auch deren Auswirkungen, deutlich werden lässt. Wie sich Kinder unter dem Einfluss von Armut entwickeln gilt auch in der deutschen Forschungslandschaft als weitgehend ungeklärt.

Analysen, die mit Hilfe eines Lebenslagenansatzes versuchen dieser Frage nachzugehen, sind in der Lage sehr komplexe Zusammenhänge darzustellen. So wird deutlich, dass die schlechten wirtschaftlichen Bedingungen insbesondere dann wirksam werden, wenn sie von den Eltern als bedrückend empfunden werden. Dies hat in aller Regel zur Folge, dass sich auch die Kinder und Jugendlichen als benachteiligt empfinden, was nicht zuletzt Auswirkungen auf die Integration dieser Kinder in das Peernetzwerk hat. In diesem Zusammenhang kann auch gezeigt werden, dass die Armutssituation die Familienbeziehungen belastet, familiäre Konflikte sich häufen und auch das Erziehungsverhalten in Mitleidenschaft gezogen wird.

Mit Hilfe des Kinderpanels lässt sich zeigen, dass sich die Lebensumstände von Kindern, die in armen Haushalten aufwachsen, in vielerlei Hinsicht von denjenigen anderer Kinder unterscheiden. Ihre materielle Grundausstattung ist in fast allen Beziehungen schlechter, sie haben früh eine beeinträchtigte Gesundheit, schon bei Schuleintritt sind ihre Bildungsvoraussetzungen schlechter und auch im Sozialverhalten zeigen sich schon Benachteiligungen gegenüber den anderen Kindern, die dann wieder zu Benachteiligungen in der weiteren sozialen Interaktion führen (Vgl. Walper 1999, Beisenherz 2005). Auch wenn diese Benachteiligungen in vielen Bereichen durchaus bekannt - und auch wenig überraschend - sind, sind die Entstehungsprozesse im Einzelnen nicht aufgeklärt.

### **Lässt sich Armut in seinen Auswirkungen bestimmen? – Ergebnisse der Forschung**

Kinder sind ökonomisch gesehen nahezu ausschließlich in den elterlichen Haushalt eingebunden und von der ökonomischen Lage der Eltern abhängig. Dadurch werden sie stets gleichzeitig mit ihren Eltern in die Situation der Armut rutschen und nach und nach in eine soziale Isolation geraten. Es macht daher Sinn, bei der Frage nach dem Einfluss der Armut auf die Entwicklung der Kinder zunächst von der ökonomischen Lage des Haushalts auszugehen, um dann danach zu fragen, welche Auswirkungen Bildungsarmut der Familie oder fehlendes Sozialkapital auf die Entwicklung des Kindes haben.

Die Lebensumstände von Kindern, die in armen Haushalten aufwachsen, unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht von denen der nicht armen Kinder:

## Arme Kinder und ihre Lebenswelt

- Die materielle Grundausstattung armer Haushalte ist grundsätzlich schlechter.
- Der gesundheitliche Zustand der Kinder ist bereits von früh an beeinträchtigt.
- Bei Schuleintritt zeigt sich markant das Fehlen von bestimmten Voraussetzungen für den nun zu beginnenden formellen Bildungsweg.
- Im Sozialverhalten sind Beeinträchtigungen bzw. Benachteiligungen gegenüber den anderen Kindern zu erkennen,
- Die Benachteiligungen verstärken wiederum die soziale Isolation.

(Alt 2008; Beisenherz 2005, Walper 1999).

Insgesamt existieren ein reichhaltiger Fundus unterschiedlicher Armutsdaten bzw. Armutsraten und deren Verteilung. Das geringe Einkommen der Eltern bzw. der ökonomische Mangel der Familie erhöht das Risiko von Armut bzw. Verarmung. Armut kann dann vor allem an folgenden Befunden festgemacht werden:

- Die Eltern sind eher gering in den Arbeitsmarkt bzw. Bereich der Erwerbstätigkeit integriert (Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit).
- Arme Familien sind zum großen Teil Familien mit alleinerziehenden Eltern (Familienform).
- Familien mit mehr als zwei Kindern stehen der Alltagssituation Armut näher als Familien mit einem Kind (Familiengröße). Erst recht solche, mit mehr als zwei Kindern.
- Die ethnische Herkunft und damit verbundene Migrationserfahrungen können das Risiko von Armut erhöhen (Migration).
- Jüngere Kinder und Jugendliche sind eher von Armut betroffen als ältere Jugendliche und junge Erwachsene (Alter).
- Die Bildung der Eltern ist in der Regel niedrig (Bildungsabschluss, Bildungserwartungen).
- Armut kann sich aufgrund mehrerer Risikofaktoren in bestimmten Familien kumulieren (Problemfamilien).
- Stadtteile sowie Regionen können aufgrund struktureller Voraussetzungen Armut verstärken (Wohnlage, Wohnumfeld).

(Beisenherz 2009)

Auf keinen Fall darf vergessen werden, dass alle genannten Fassetten und Aspekte nicht nur getrennt sondern hin und wieder auch gemeinsam auftreten können. Die Effekte können

sich dann ebenfalls kumulieren.

### **Das Aufwachsen in Armut hat Folgen für die Entwicklung von Kindern**

In den Vereinigten Staaten wurde schon seit längerem eine Vielzahl von Daten und Längsschnittuntersuchungen über die Langzeitfolgen der Erfahrung von Armut für Kinder ausgewertet, insbesondere mit Blick auf deren kognitive und soziale Entwicklung (Beisenherz 2009):

- Anhand von Panel-Daten (repräsentativer Querschnitt der Bevölkerung) wird die Entwicklung armer und nicht armer Kinder verglichen. Dabei werden unterschiedliche Einflussfaktoren in ihrer verhältnismäßigen Bedeutung für Armut sowie deren Risiken festgehalten, wie häusliches Anregungsniveau, Zusammensetzung der Mitglieder des Haushalts, Arrangements der Betreuung, Nachbarschaft und Wohnumfeld.
- Anhand von Daten zur Schulreife/Schulbefähigung („school readiness“) werden die kognitiven sowie sozialen Kompetenzen erfasst und deren Bedeutung für die schulische Entwicklung festgehalten, insbesondere mit Blick auf die Frage, inwieweit Armut in der frühen Kindheit bereits mangelhafte Voraussetzungen für die Kinder geschaffen hat.

-  
Das Festhalten von Armutsfolgen allein genügt jedoch den US-amerikanischen Forschern nicht. Die Ausweitung von Evaluationsstudien zu Wohlfahrtsprogrammen für arme Familien und/oder Kinder ermöglichte vielfache Anregungen, die in politische, gesellschaftliche und sozialpädagogische Praxis umgesetzt werden können (Beisenherz 2009). Die Folge ist eine Vielzahl von Programmen und Interventionsmaßnahmen, die im Rahmen von Prävention aber auch im Rahmen von Reduktion typischer Entwicklungsverzögerungen oder –problemen bereitgestellt werden können.

### **Der Blick der Kinder auf ihre Welt**

Nachdem uns heute hier besonders an der Perspektive der Kinder gelegen ist, sollen die im Folgenden noch darzustellenden Ergebnisse und Befunde auch auf unserer Studie mit Kindern - die Gruppe der 5- bis 6jährigen und die Gruppe der 8- bis 9jährigen Kinder - aufset-

zen. Mit diesem Ansatz des Kinderpanels kann man sowohl nach den Einflüssen unterschiedlicher Lebenslagen auf die Persönlichkeitsentwicklung, die sozialen Beziehungen und die Teilhabemöglichkeiten von Kindern fragen. Gleichzeitig gilt es auch die Anteile der Kinder an der Konstruktion dieser Lebenslagen, die Einflüsse der Kinder auf ihre „äußeren“ Sozialisationsbedingungen mit in den Blick zu nehmen, um das Zusammenspiel beider Dimensionen konsequent zu analysieren.

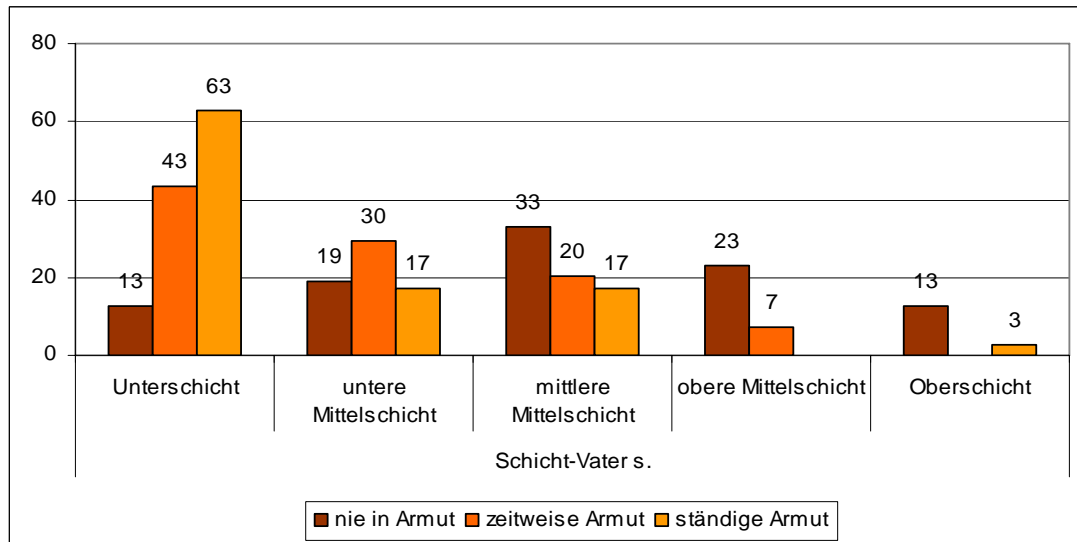
Aus Kinderperspektive richtet sich das Augenmerk der Studie vor allem auf die Übergänge im Betreuungs- und Bildungssystem, also auf den Übertritt in die Grundschule und den Wechsel in die weiterführenden Schulen (vgl. Abb. 1). Die empirischen Analysen untersuchen Fragen nach Veränderungen in den Lebenslagen und Rahmenbedingungen des Aufwachsens, nach den Inklusions- und Exklusionskarrieren an diesen institutionalisierten Übergängen nach den Auswirkungen dieser Übertritte auf die Ontogenese, die sozialen Beziehungen und sozialen Netze der Kinder. Die Einbeziehung entwicklungspsychologischer Fragestellungen und entwicklungsrelevanter Kontexte hebt das Kinderpanel über die bereits erwähnten bisherigen Ansätze einer strukturorientierten und soziologisch geprägten Sozialberichterstattung hinaus und entwickelt eine eigene „kindzentrierten Akteursperspektive“.

Das Kinderpanel ist so konzipiert, dass ein Paneldesign mit drei Wellen realisiert wurde, um Entwicklungsverläufe und veränderte Lebenslagen bzw. Handlungsspielräume und Beziehungsmuster empirisch nachzeichnen zu können. Zudem wird es mit Hilfe des angestrebten Kohortenansatzes möglich, zwei Alterskohorten miteinander zu vergleichen: Mit dem Vorliegen der Daten zur 3. Welle sind auch Kohortenvergleiche zwischen den 8-9jährigen zum ersten Messzeitpunkt und den 8-9jährigen zum 3. Messzeitpunkt möglich (vgl. Abb.1).

### **Dauerhaft arme Kinder**

Im Folgenden soll nun anhand ausgewählter Variablen deutlich gemacht werden, wie die Kinder ihre Lebenssituation selber sehen und darüber berichten. Dabei werden stets diejenigen Kinder, die über die gesamte Zeit unserer Untersuchung in Armut gelebt haben (50% des Nettoäquivalenzeinkommens) mit jenen Kindern, die kurzfristig mal in Armut waren bzw. mit all jene Kindern, die nie Armut erlebt haben, verglichen. Freunde, Persönlichkeitsstrukturen, die Beziehung zu den Eltern sowie typische Selbsteinschätzungen zum Alltagsverständnis sollen dabei in den Fokus genommen werden.

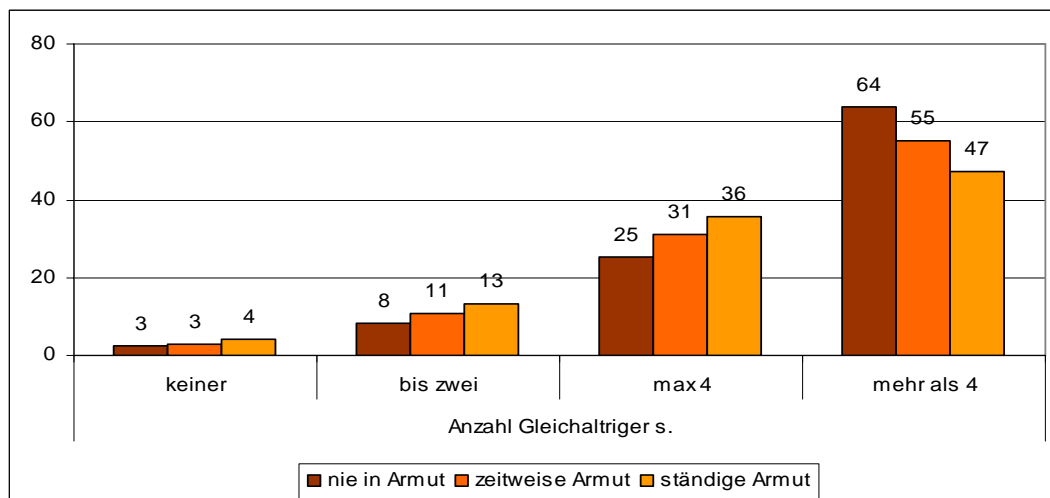
### Schichtzugehörigkeit



DJI-Kinderpanel 2005, eigene Berechnungen

Betrachten wir zunächst einmal die Schichtzugehörigkeit der Kinder. Was nicht verwundert ist die Tatsache, dass die meisten der dauerhaft armen Kinder in der Unterschicht zu finden sind (63%). Bemerkenswert hingegen sind die jeweils 17% der Kinder aus der unteren Mittelschicht und der Mittelschicht, die ebenfalls über eine dauerhafte Armutslage berichten. Damit lässt sich - zumindest beispielhaft - nachweisen, dass das Prekariat inzwischen auch schon den Mittelstand erreicht hat.

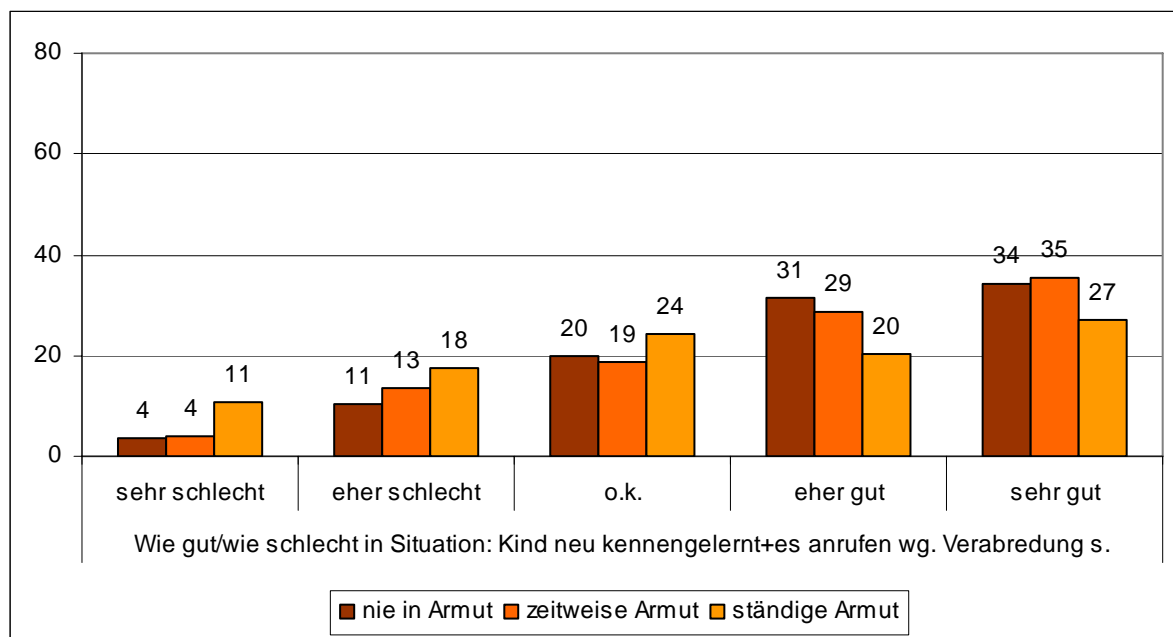
### Freunde



DJI-Kinderpanel 2005, eigene Berechnungen

Mit dem Blick auf die Freundschaftsnetze ergibt sich ein erster Hinweis auf die Folgen dauerhafter Armut. Etwa jedes zweite Kind in dieser Lebenssituation hat weniger als 4 Freunde, wohingegen über zwei Drittel der Kinder ohne Armutserfahrung mehr als 4 Freunde nennen kann. Dies ist deswegen von so großer Bedeutung, da Freunde das soziale Kapital von Kindern sind. Mit ihnen können sie Erfahrungen machen und Verhaltensweisen einüben, die in einer hierarchisch strukturierten Gruppe wie der Familie oder die Schule nicht möglich sind. Da das Zeitfenster für solche Erfahrungen relativ klein ist (im Alter von 8 bis 14 Jahre) bedeutet der Verlust oder die Nichtexistenz von Freunden auch einen Verlust an sozialen Kompetenzen. Diese sind andernorts schwer nachzuholen. Es gilt hier in besonderer Weise, was Hänchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.

### Kontakt zu neuen Kindern

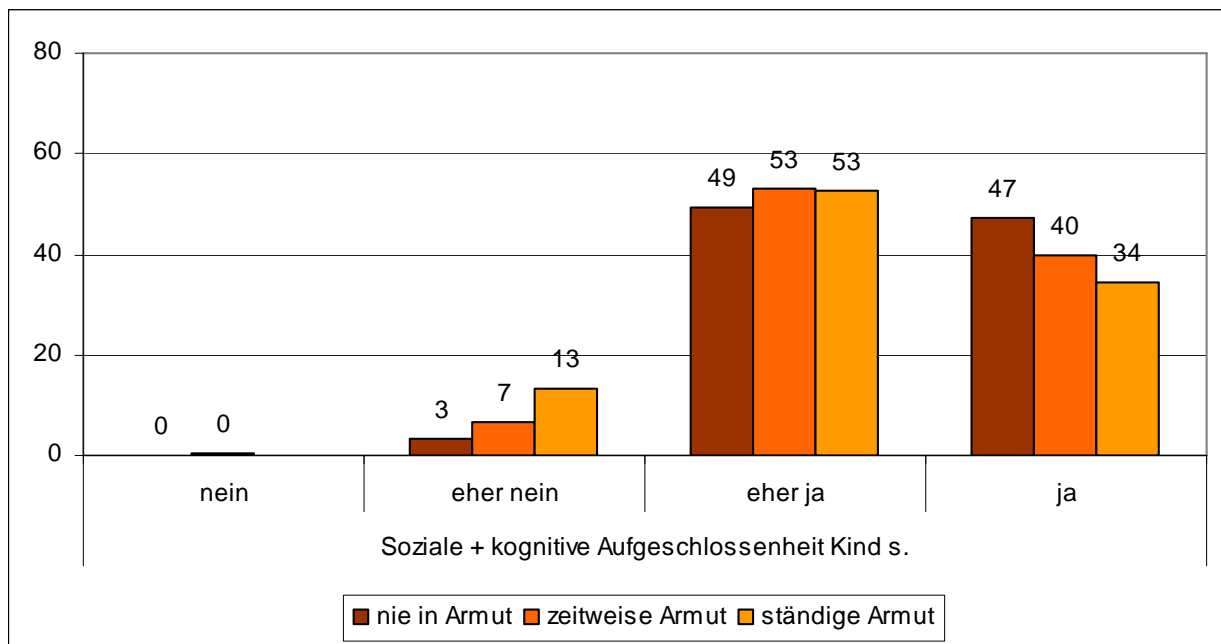


DJI-Kinderpanel 2005, eigene Berechnungen

Wie die Abbildung „Kontakt zu neuen Kindern“ sehr deutlich zeigt, können wir auch nicht davon ausgehen, dass Kinder in dauerhafter Armut, die nicht vorhandenen Freunde zeitnah ersetzen können. Vielmehr zeigt sich, dass es diesen Kindern deutlich schlechter gelingt, neue Kontakte zu schließen oder aufzubauen. Jedes dritte Kind bestätigt hier Defizite zu haben, wenn es in dauerhafter Armut lebt. Dasselbe trifft nur für jedes achte Kind ohne Armutserfahrung zu.

Kommen wir zu den möglichen Auswirkungen von dauerhafter Armut auf die Persönlichkeit der Kinder. Zu den hier erfragten Persönlichkeitsmerkmalen gehörte auch die Skala zur sozialen und kognitiven Aufgeschlossenheit des Kindes. Zu ihren fünf Items gehören unter anderem »Ich merke, wenn es meinem Freund oder meiner Freundin schlecht geht« oder auch »Ich lerne gerne neue Kinder kennen«.

### Persönlichkeit : soziale und kognitive Aufgeschlossenheit

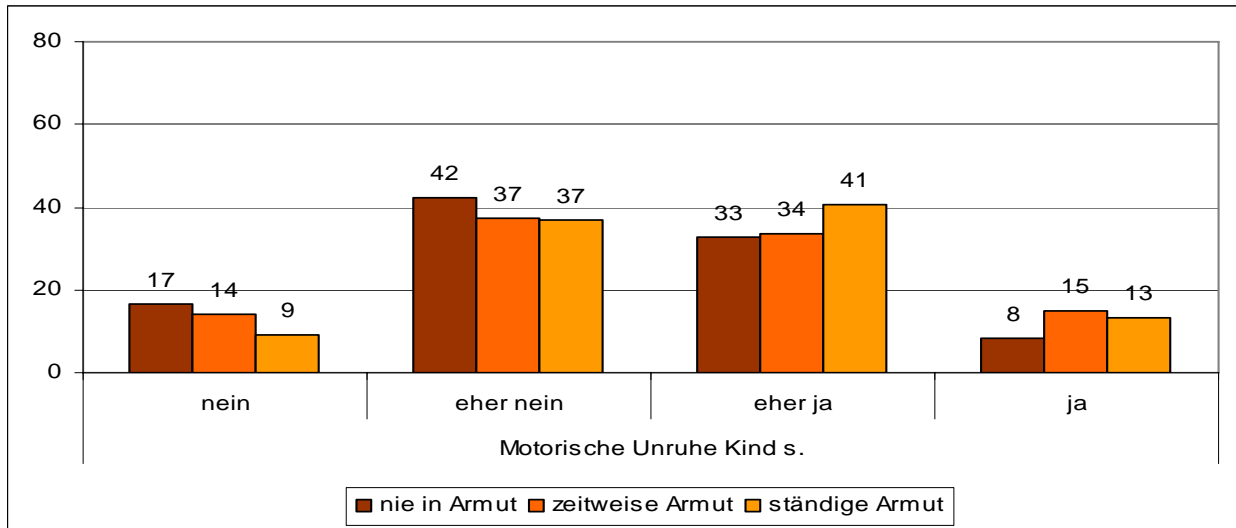


DJI-Kinderpanel 2005, eigene Berechnungen

Zwei Drittel der in dauerhafter Armut lebenden Kinder geben hier an, dass sie es nicht gleich merken, wenn ein Freund sich schlecht fühlt, oder dass sie in der Regel über weniger gute Ideen im Umgang mit ihren Freunden verfügen. Dies sind erheblich mehr Kinder als in allen anderen Gruppen.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der Motorischen Unruhe, besser bekannt unter dem Label ADHS. Jedes zweite Kind in dauerhafter Armut berichtet von sich, dass es dieses Persönlichkeitsmerkmal an sich beobachten kann. Kinder ohne Armutserfahrung betrifft dies nur zu einem Drittel.

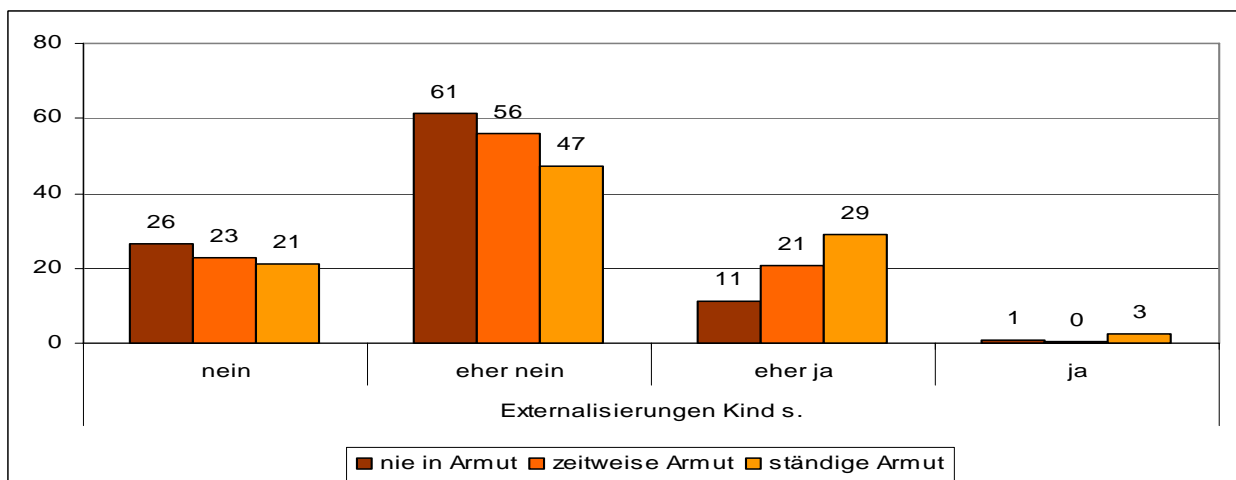
**Persönlichkeit : ADHS**



DJI-Kinderpanel 2005, eigene Berechnungen

Externalisierung und Internalisierung sind Persönlichkeitsmerkmale, die stark geschlechts-spezifisch ausfallen. Jungen reagieren auf „negative“ äußere Einflüsse häufig mit Externalisierung, Mädchen mit Internalisierung. Dies gilt auch für unsere Studie. Unter dem Einfluss von dauerhafter Armut wird ein weiterer Effekt deutlich. Während ohne diesen Einfluss nur jedes 10te Kind durch aggressives, sozial unverträgliches Verhalten auffällt, zeigt nahezu jedes dritte Kind in Armut diese Persönlichkeitsmerkmal.

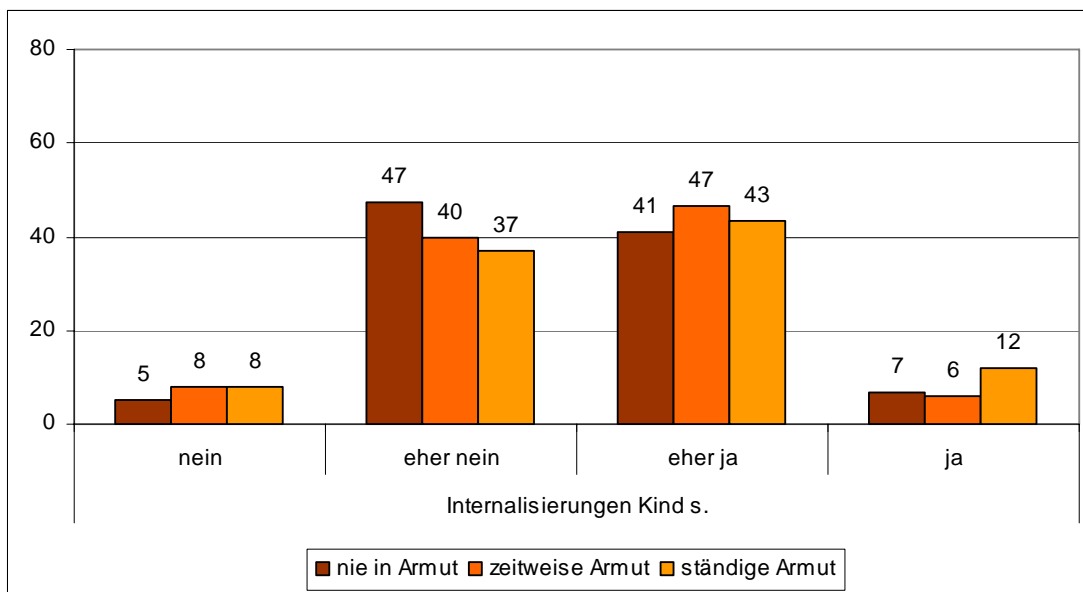
**Persönlichkeit : Externalisierung**



DJI-Kinderpanel 2005, eigene Berechnungen

Bei der Internalisierung ist der Unterschied zwischen den betrachteten Kindern bei weitem nicht so krass. Aber auch hier führt dauerhafte Armut zu einem deutlich Anstieg dieser Verhaltensweise. Während hier nur ein Drittel der Kinder keine Internalisierungsphänomene an sich wahrnehmen, ist es andererseits jedes zweite Kind ohne Armutserfahrung, welches ohne Auffälligkeiten ist.

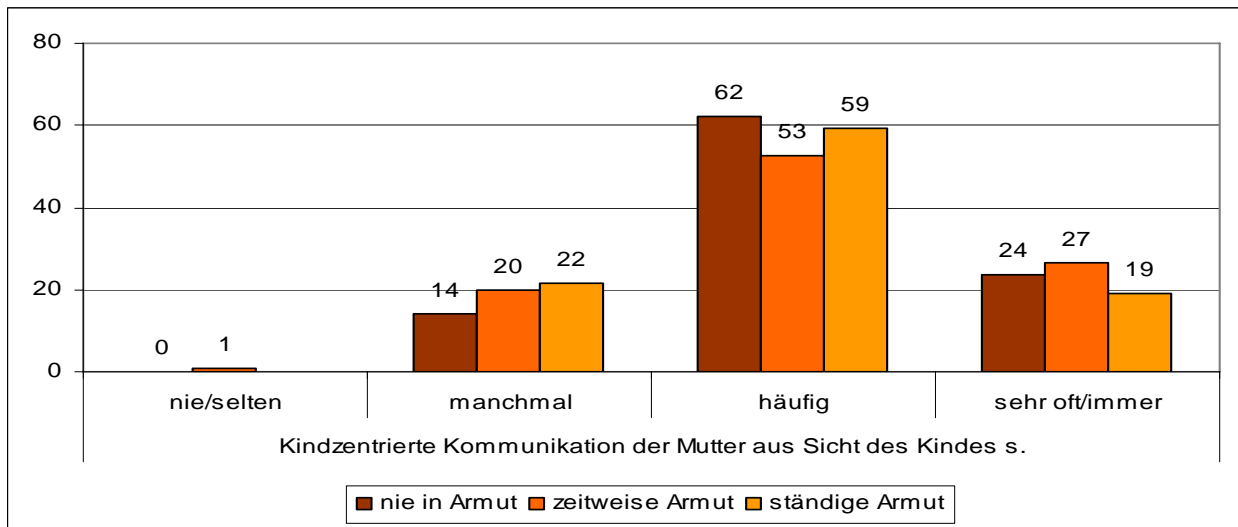
### **Persönlichkeit : Internalisierung**



DJI-Kinderpanel 2005, eigene Berechnungen

Werfen wir noch einen kurzen Blick auf die Beziehung zwischen den Eltern und Kindern aus Kindersicht. Mit der kindzentrierten Kommunikation haben wir einen Indikator an der Hand, der die Beziehung zwischen dem Kind und seinen Eltern als eher partnerschaftlich oder autoritär beschreibt. Es fällt auf, dass die Beziehung zur Mutter nur insofern beeinflusst wird, als von den Kindern etwas häufiger eine eingeschränkte Kommunikation berichtet wird. Am häufigsten berichtet dies Kinder aus dauerhafter Armut. Diese Kinder erfahren so auch seltener, dass die Mutter es wirklich lieb hat.

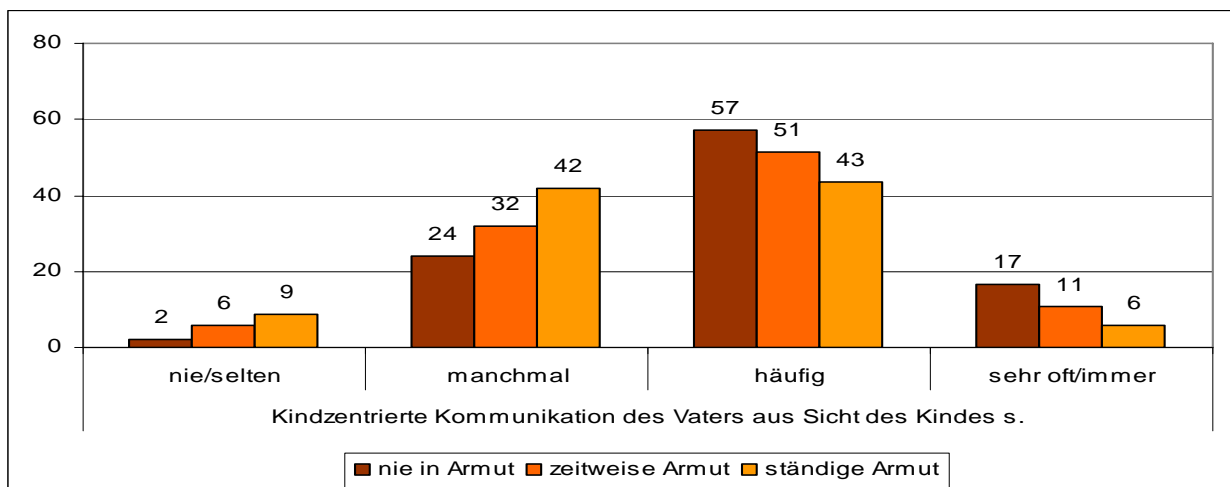
### Kindzentrierte Kommunikation durch die Mutter



DJI-Kinderpanel 2005, eigene Berechnungen

Sehr viel deutlicher wird der Effekt der Armut bei der Kommunikation der Kinder mit dem Vater. Jedes zweite Kind in dauerhafter Armut berichtet hier davon, dass die Kommunikation mit dem Vater viel zu wenig oder zu selten erfolgt. Damit existiert auch nur für jedes zweite Kind die Möglichkeit sich über Probleme oder Schwierigkeiten mit dem Vater zu unterhalten und man wird damit auch nicht an Entscheidungen beteiligt. Wir wissen aus vielen Studien, dass mit dem Vater immer weniger kommuniziert wird, als mit der Mutter. Armut verschärft diese Situation sehr deutlich.

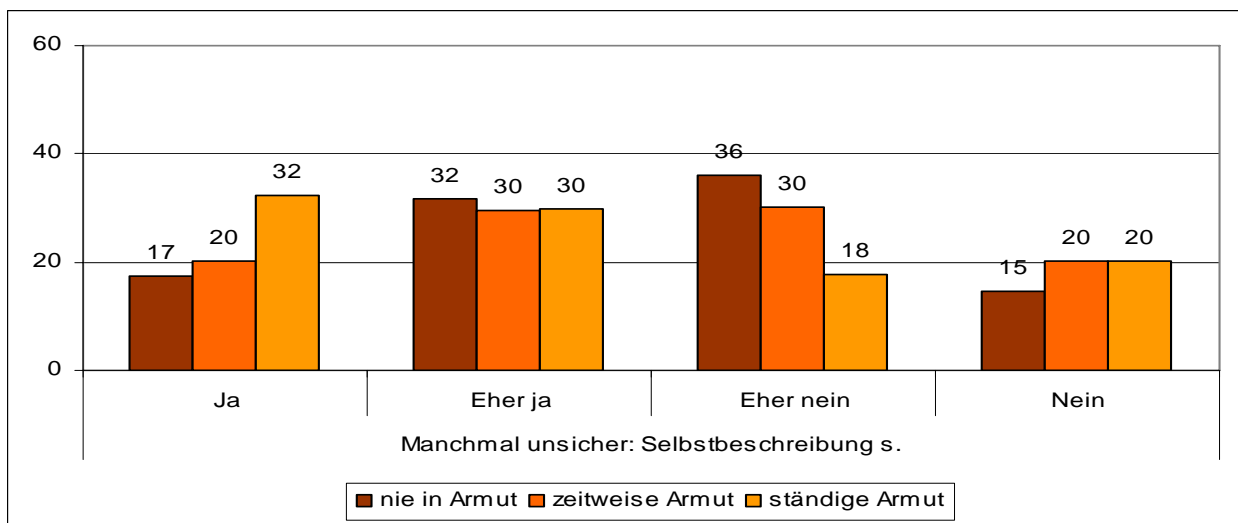
### Kindzentrierte Kommunikation durch den Vater



DJI-Kinderpanel 2005, eigene Berechnungen

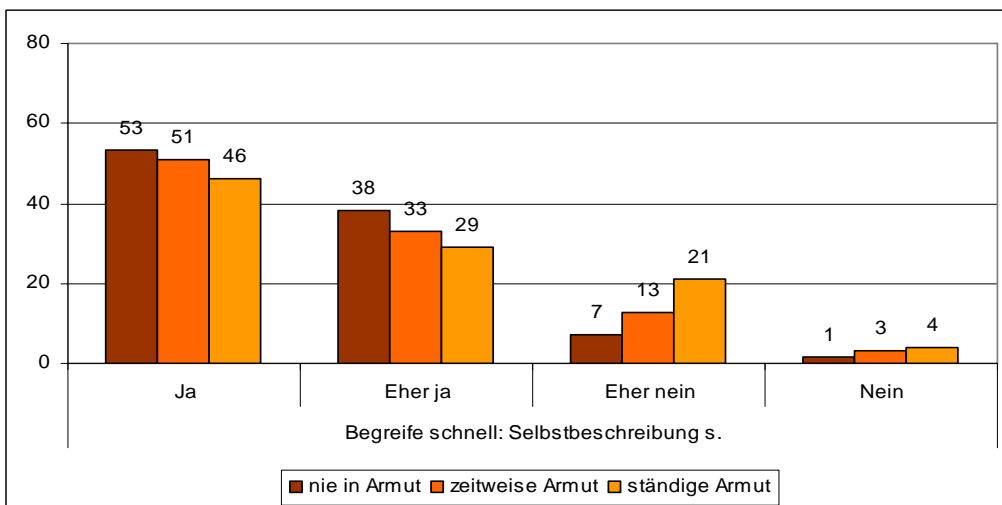
Betrachten wir noch ein paar Selbsteinschätzung der Kinder. Da wäre zunächst die Frage nach der eigenen Selbstsicherheit. Hier erkennt man deutlich, wie mit zunehmender Armutserfahrung die Selbstsicherheit abnimmt. Über ein Drittel der dauerhaft armen Kinder geben zu manchmal Unsicherheit zu empfinden. Dies trifft nur für 17% der „reichen „Kinder zu. Betrachtet man sich diesen Effekt nur bei den Mädchen, so erhält man ein Verhältnis von 40% zu 18%.

### Unsicherheit



DJI-Kinderpanel 2005, eigene Berechnungen

### Selbsteinschätzung



DJI-Kinderpanel 2005, eigene Berechnungen

Last but not least die Selbsteinschätzung neue Informationen aus Schule oder Peergroups schnell zu verstehen oder zu begreifen. Dauerhafte Armut führt auch bei dieser Einschätzung zu negativen Effekten. Etwa jedes vierte Kind verweist hier auf Schwierigkeiten genauso schnell etwas zu begreifen, wie die Kinder ohne Armutserfahrung.

### **Was brauchen Kinder für ein gelingendes Aufwachsen?**

Kinder brauchen, um sich physisch und psychisch, kognitiv und sozial gut entwickeln zu können, (nach Meier-Gräwe 2009) grundsätzlich

- ein zufriedenes und ausgeglichenes Herkunftsmilieu,
- materielle Sicherheit, die existenzielle Voraussetzungen bereitstellt,
- die Vermittlung des Gefühls von Zuversicht und Zukunftsperspektive vonseiten der Erwachsenen.

Solche Bedingungen fehlen jedoch oftmals in Elternhäusern, die insbesondere von Folgendem gekennzeichnet sind (Meier-Gräwe 2009):

- Geldmangel bzw. Fehlen entsprechender finanzieller Mittel,
- Ausgrenzung aus dem Erwerbsleben,
- persönlich erlittene Niederlagen bei der Jobsuche,
- Vorhandensein von defizitären Bildungsabschlüssen sowie geringen Bildungserwartungen.

Diese mangelhaften Rahmenbedingungen bestimmen heute den Alltag einer größer werdenden Zahl von Kindern bzw. Familien in Deutschland. Zugleich verstärkt sich die Tendenz einer Polarisierung der Lebenschancen von armen Kindern im Vergleich zu nicht armen Kindern, insbesondere zu Kindern aus akademischen Herkunftsmilieus. Lebenswirklichkeit und Lebenswelten dieser unterschiedlichen Familien schotten sich zudem sozialräumlich immer mehr voneinander ab.

### **Es geht nicht darum, Hunger zu vermeiden**

Die Armut von Heranwachsenden zu bekämpfen, ist für Deutschland als ein wohlhabendes Land eine ökonomische Notwendigkeit, und nicht nur eine Frage des Mitgefühls (Meyer-Timpe 2008). Kinder aus armen Familien leiden geht es insgesamt nicht gut, denn ökonomische Armut bzw. Mangel an finanziellen Mitteln bewirkt konzentrische Kreise der sozialen Isolation. Schlechte Rahmenbedingungen in der Familie bedingen

## Arme Kinder und ihre Lebenswelt

- das Fehlen von Freunden,
- den Mangel an Möglichkeiten von Erfahrungen, die sich auf das formelle sowie informelle Lernen beziehen,
- das Versagen in der Schule sowie die damit verbundene Ausgrenzung in der Klassengemeinschaft sowie das Ausbleiben einer entsprechenden Förderung,
- die Diskriminierung im gesellschaftlichen Umfeld,
- das Ausbleiben von Aufstiegschancen.

(Alt 2008; Meyer-Timpe 2008)

### **Was kann das Aufwachsen von Kindern in Armut wirksam unterstützen?**

Eine effektive Politik der Prävention von Armut und damit der Minderung einer Unterversorgung verlangt von Politik und Gesellschaft (nach Meier-Gräwe 2009) folgende Voraussetzungen:

- Gewährleistung einer materiellen Grundversorgung von Anfang an;
- Vorhandensein von vertrauensvollen Bezugspersonen im Alltag der Kinder, d.h. »kompetente Andere«, die jene Kinder umfassend und stetig ermutigen, fördern und fordern;
- Beginn einer förderlichen Betreuung und Bildung, die bereits in der frühkindlichen Lebensphase einsetzt,
- Eröffnung des Zugangs zu kulturellen und medialen Ressourcen.
- 

Diese Voraussetzungen ermöglichen den Kindern die Chance, sich allseitig entwickeln zu können. Dabei darf aber die Stärkung und soziale Integration ihrer Eltern nicht außer Acht gelassen werden.

Für benachteiligte Kinder exzellente Alltags- und Lebensbedingungen zu schaffen, die ein gedeihliches Aufwachsen ermöglichen, ist eine verantwortungsvolle Aufgabe für die sozialen Fachkräfte – das bedeutet: Die Lebenswelt der Familie systemisch zu verkoppeln mit dem öffentlichem Sozialraum, und dies insbesondere durch neue Erziehungs- und Bildungspartnerschaften, die wertschätzend, unterstützend und aktivierend vorgehen, aber auch selbstwirksam sind, angefangen von der Schwangerschaft über die Kindertagesstätte bis hin zur Schule (Meier-Gräwe 2009).

### **Kein Kind darf verloren gehen**

Einrichtungen, die mit ihren Angeboten Familien unterstützen (wie Familienbildungsstätten, Familienzentren, Kindertagesstätten) können Kindern und Eltern in belastenden Lebenssituationen so etwas wie eine »strukturelle zweite Heimat« (Lanfranchi 2007) ermöglichen und erweisen sich zugleich als ein wichtiger Schutzfaktor, der sich auch volkswirtschaftlich rechnet, denn ein Land wie Deutschland kann es sich nicht leisten, nur ein Kind fallen zu lassen (Meier-Gräwe 2009; Meyer-Timpe 2008).

In Deutschland braucht es einen entschiedenen politischen Willen, um den Aufbau eines sozialen Kapitals, das Brücken zwischen benachteiligten und privilegierten Sozialräumen bildet, zu verstärken sowie zu beschleunigen. Ebenso überfällig ist der Abschied von homogenen Lerngruppen zugunsten eines Umgangs mit Differenz zwischen Kindern unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft (Meier-Gräwe 2009).

#### **Literatur:**

**Alt, Christian** (Hrsg.; 2005): Kinderleben – Aufwachsen zwischen Familie, Freunden und Institutionen. Band 1: Aufwachsen in Familien. Schriften des Deutschen Jugendinstituts: Kinderpanel. Wiesbaden

**Alt, Christian** (Hrsg.; 2008): Kinderleben – Individuelle Entwicklungen in sozialen Kontexten. Band 5: Persönlichkeitsstrukturen und ihre Folgen. Schriften des Deutschen Jugendinstituts: Kinderpanel. Wiesbaden

**Beisenherz, H. Gerhard** (2002): Kinderarmut in der Wohlfahrtsgesellschaft. Das Kainsmal der Globalisierung. Opladen

**Beisenherz, H. Gerhard** (2005): Armut gefährdet soziale Teilhabe. Ausgeschlossene fallen zurück. In: BJR Jugend Nachrichten . Heft 12/ 2005. Fokus Soziale Lage von Kindern und Jugendlichen. München

**Lanfranchi, Andrea** (2007) Ein gutes Betreuungsangebot ist der halbe Schulerfolg. In C. Bollier & M. Sigrist (Hrsg.), Auf dem Weg zu einer integrativen Basistufe. Integration, Prävention, frühe heilpädagogische Förderung als Auftrag der Basis- und Grundstufe (S. 73-87). Luzern: Edition SZH.

**Meier-Gräwe, Uta** (2009): Verarmte Kindheit. (Tagungsreader)

**Meyer-Timpe, Ulrike** (2008): Unsere armen Kinder. Wie Deutschland seine Zukunft verspielt. (Pantleon)

**Walper, Sabine** (1999): Auswirkungen von Armut auf die Entwicklung von Kinder. In: Lepenies, Annette u.a. (1999): Kindliche Entwicklungspotentiale. Normalität, Abweichung und ihre Ursachen. DJI München

**Wustmann, Corinna** (2009): [www.ifp.bayern.de/veroeffentlichungen/infodienst/wustmann-resilienz.html](http://www.ifp.bayern.de/veroeffentlichungen/infodienst/wustmann-resilienz.html)